



Auslöser der Hexenjagd: Abigail (zweite von links) und ihre Mädchenbande klagen eine Rivalin der Hexerei an.



Im Gericht: Die Gehilfin hält dem Druck nicht stand.



Den Braten gerochen: Proctors Frau warf Abigail raus.



Getäuscht: Sogar die Geistlichen wurden ausgetrickst.

FOTOS: DIETER GÜRZ

# Hexenjagd

**Geschichte als Schulstück:** Ein Lehrstück über die Verführbarkeit des Menschen hatte sich heuer die Theatergruppe der 9. und 10. Klassen des Gymnasiums Veitshöchheim vorgenommen. Es ist immer noch aktuell.

Von unserem Mitarbeiter  
DIETER GÜRZ

Die 18 Jung-Schauspieler nahmen ihre 400 Zuschauern mit auf eine dreieinhalb Stunden lange Reise durch ein spannendes und grausames Lehrstück über Gerüchte, Verleumdung und Selbstgerechtigkeit.

Mit Arthur Millers erfolgreichstem Schauspiel „Hexenjagd“ hatte sich die Theatergruppe der 9. und 10. Klassen unter der Leitung ihrer Lehrerin Irmgard Ellinger als absoluten Höhepunkt des Schuljahres einen modernen, sehr anspruchsvollen Klassiker vorgenommen. Das Publikum konnte sich der emotionsgeladenen, laufend Gänsehaut erzeugenden Dramatik nicht entziehen.

Als Arthur Miller in den 50er Jahren des vorigen Jahrhundert seine „Hexenjagd“ schrieb, war er selbst Leidtragender der schlimmsten Phase in Amerika, die von Kommunistenhatz, Sozialistenangst und kol-



Große Not: Der Hexenspezialist soll helfen.

lektiver Angst vor dem anderen geprägt war. Der Autor nimmt in seinem Drama Bezug auf die Hexenprozesse in Salem 1692.

Abigail ist die coole, selbstgefällige Anführerin der Mädchenbande, die bei einem Nackttanz im Wald um ein Feuer von Pastor Parris (Ferdinand Busch) beobachtet werden. In der Rolle der Abigail spielt sich Juliana Eck mit einer explosiven Mischung aus frustriertem Sex, Rachsucht und religiösem Sendungsbewusstsein ins Zentrum des Stückes.

John Proctor, herausragend imitiert von Benedikt Friederich, ist dagegen trauriger Held der Geschichte. Ihm wird zum Verhängnis, dass er einst Abigail als Magd auf seinem Hof beschäftigt und ein kurzes, leidenschaftliches Verhältnis mit ihr angefangen hatte.

Seine kränkelnde Frau Elisabeth, sensibel gespielt von Jana Fröhlich, kommt beiden auf die Schliche und wirft Abigail hinaus. Doch die Nichte ist äußerst verschlagen. Um dem Vorwurf der Teufelsbeschwörung zu

entgehen, klagt sie nicht nur die Barbados-Sklavin Tituba (Christine Friederich), sondern auch ihre Rivalin der Hexerei an. Als auf Veranlassung von Pastor Parris der Hexenspezialist Pastor Hale – kauzig gespielt von Richard Baudach – erscheint, bricht in Salem ein regelrechter Hexenwahn aus.

Der Stellvertreter des Gouverneurs, Danforth – kompromisslos und unerbittlich gespielt von Leander Schaumann – und sein Assistent Richter Hathorne (Rick Sandvoss) eröffnen ein Gericht in Salem. Hauptzeugen sind die Mädchen.

Aus der Reihe der 18 überzeugenden Darsteller ragt auch Marina Fahrner als Proctors Hausgehilfin Mary hervor, die als gepeinigter Erwachsenenwerdende zwischen Gruppenzwang und eigenem Gewissen beeindruckt. Proctor versucht mit ihrer Hilfe vergeblich seine Frau zu retten und vor Gericht zu beweisen, dass Abigail und die Mädchen lügen. Im Gegenteil beschuldigt Mary am Ende Proctor, mit dem Teufel im Bund zu sein und

sie zum Geständnis gezwungen zu haben. Proctor wird zum Tode verurteilt.

Nur Pastor Hale gelangt zur Einsicht. Bei dem Versuch, unschuldige Leben zu retten, muss er jedoch verzweifelt erkennen, dass er gegen den Wahn nicht ankommt. Dass ein Gericht allen Ernstes die skrupellose Abigail und ihre verängstigte Jung-Mädchen-Gefolgschaft als Werkzeug Gottes akzeptiert und aufgrund ihrer Beschuldigungen Menschen zum Tode verurteilt, wirkt grotesk. Denn trotz des Prozessverlaufs machen es Richter Danforth seine Eitelkeit und die Unfähigkeit, als Autoritätsperson einen Irrtum einzugehen, unmöglich, das Aburteilen unschuldiger Bürger zu beenden.

Am Ende gab es für Ensemble und Sololeistungen tosenden Applaus. Nachhaltig blieb bei vielen Besuchern haften, aus welchem Wahn heraus intelligente Personen Menschenleben zerstören und welche Kleinigkeiten den Domino-Effekt vom Gerücht bis zum Urteil auslösen können.

## Ganze Truppe vom Theater-Bazillus gepackt

In den letzten Schuljahren zusammengewachsen

VEITSHÖCHHEIM (gz) Die Schüler der Theatergruppe des Veitshöchheimer Gymnasiums haben zu Beginn des Schuljahres abgestimmt, welches Stück sie am Ende vorführen wollen. Dass sie eine schwierige Tragödie statt einer einfacheren Komödie gewählt haben, ist ein Zeichen für das Funktionieren der Gruppe. Viele der Schüler sind schon seit der fünften Klasse dabei, die Truppe ist in den letzten Schuljahren zusammengewachsen.

Selbstbestimmt war auch die Rollenbesetzung. Die Schüler veranstalteten ab November Textvorlesungen und besetzten selbst die kleinste Rolle optimal. Seit Fasching probten dann die Theaterenthusiasten mit Irmgard Ellinger zwei Unterrichtsstunden wöchentlich. So baute sich das Stück allmählich auf. Wie Ellinger sagte, wurde das ganze Team vom Theaterspiel-Bazillus gepackt. Freilich gab es, wie Antje Friederich, die Mutter des Hauptdarstellers Benedikt erzählte, keine

freien Wochenenden mehr. Auch zu Hause wurde fleißig an Sprache und Gestik gefeilt. Bei der Aufführung spürte man dann, dass alle mit Herzblut bei der Sache waren. So sprach auch Ellinger voller Stolz von einer großen Leistung ihres Ensembles, die Spannung über das ganze Stück zu halten.

Vielen Zuschauern erging es während des Stückes wie Michael Schmitt, dem stellvertretenden Schulleiter. Er empfand es als schmerzhaft, wie hier Menschen auf die Probe gestellt werden und wie schnell die Würde von Menschen verletzt wird.

Das Stück sei heute aktueller denn je und offenbare, wie weit Engstirnigkeit Menschen treiben kann. Es stelle sich die Frage, ob „Besermenschen“ jemals mit religiösen oder politischen Hexenjagden aufgehört haben.

ONLINE-TIPP  
Mehr Bilder unter  
[www.mainpost.de](http://www.mainpost.de)



Abgeblitzt: Der Held widersteht Abigail.



Besorgt: Hauptfigur Proctor hört, dass immer mehr Frauen Hexen sein sollen.